



Interviews

Datum: 8. Mai 2023

NATO-Ex-General Hans-Lothar Domröse im Gespräch mit Dirk Müller

Dirk Müller: Eine Ankündigung, eine Drohung, die viele Beobachter im Westen, aber auch in Russland überrascht haben dürfte. Jewgeni Prigoschin, der Chef der Wagner-Söldner, warnt in Richtung Kreml: „Wir ziehen unsere Wagner-Truppen aus Bachmut ab, wenn nicht genügend Nachschub, wenn nicht genügend Munition bei meiner Truppe ankommt.“ Zugleich soll die Wahrscheinlichkeit immer weiter zunehmen, dass die ukrainischen Streitkräfte mit ihrer erwarteten Offensive loslegen. Der Sprecher des Nationalen Sicherheitsrates in Washington, John Kirby, beispielsweise sagte Reportern in einem Briefing, dass seit Dezember über 20.000 russische Soldaten getötet und weitere zehntausende verletzt worden seien.

Am Telefon begrüße ich nun den früheren NATO-General und Militärexperten Hans-Lothar Domröse. Einen schönen guten Morgen.

Hans-Lothar Domröse: Guten Morgen, Herr Müller, an diesem besonders ehrwürdigen Tag für Deutschland.

Müller: Herr Domröse, wie angeschlagen sind die russischen Streitkräfte?

Domröse: Sie sind sehr angeschlagen. Es gibt ja auch die Zahl 200.000 Tote in dem guten Jahr der Kriegsführung, in der Invasion in der Ukraine. Das ist schon fürchterlich. Und weil Sie Bachmut angesprochen haben: Dort ist ja ein Straßen- und Häuserkampf seit Wochen und Monaten. Die Erde muss blutgetränkt sein. Ich kann die Zahlen nicht überprüfen, halte es aber für nicht unwahrscheinlich. Wir wissen ja auch von den Russen, dass sie einberufen haben, rund 200.000 Mann, und die dürften inzwischen an der Front angekommen sein. Die nächsten werden vorbereitet und Russland kann bis zu einer Million Reservisten einberufen. Das ist eine fürchterliche Menschenschlacht, weil sie kein ehrwürdiges Menschenbild haben.

Müller: Diese Drohungen, diese Warnungen von Jewgeni Prigoschin, in die Kamera diktiert, in die Kamera geschrien, ist das ernst zu nehmen?

Domröse: Ja, offensichtlich, denn man braucht ihn. Man braucht ihn in Mali. Man braucht ihn im Sudan. Das hat ja Außenminister Lawrow gerade angekündigt. Gewissermaßen als

Schiedstruppe will er die Wagner-Truppe einsetzen. Und in Bachmut bringt er die Opferzahlen und nicht die russische Armee. Er ist wertvoll für sie und offensichtlich hat er Einfluss, dass er das so laut sagen kann, ohne in einen Verkehrsunfall verwickelt zu sein.

Müller: Ich möchte das noch einmal aufgreifen. Er greift in einem Video Verteidigungsminister Schoigu und Generalchef Gerasimov direkt an. Er brüllt in die Kamera: „Schoigu, Gerasimov, wo ist meine verdammte Munition?“ – Sind das Auflösungserscheinungen?

Domröse: Nein, ich glaube nicht. Das zeigt aber, wie mächtig er ist, dass er sich das erlauben kann, diese Herren anzugreifen. Der Verteidigungsminister gilt ja auch als beliebt und Gerasimov nicht gerade als erfolgreich. Das ist schon sehr erstaunlich. Er muss eine Machtbasis haben und durch die Opferzahlen... Wir wissen jetzt, inzwischen ist auch angeboten von Kadirow, dem Tschetschenien-Schlächter. Der sagt, wenn der Wagner das nicht macht, die Wagner-Truppe, dann mache ich es. Offensichtlich können diese beiden Herren sich das erlauben. Das heißt, Putin steht auch unter Druck von rechts, von den Radikalen.

Müller: Sie sagen auf die Frage, wie angeschlagen ist die Truppe, sind die russischen Streitkräfte sehr angeschlagen. Auf der anderen Seite haben wir heute Morgen von unserer Korrespondentin gehört – die Nachrichten melden es ja auch -, massive Luftangriffe, massive Drohnenangriffe über die Ukraine. Die Russen haben noch genügend Nachschub?

Domröse: Ja, absolut! Das ist ja die Tragik. Wir müssen uns das Riesenland angucken. Es hat 140 Millionen Einwohner. Da ist immer rein mengenmäßig mathematisch immer was möglich. Und wir wissen ja, dass ein Menschenleben dort in dem kommunistischen System weniger wert ist als in unseren Gesellschaften. Insofern wird er schmerzfrei immer wieder nachlegen.

Angeschlagen heißt, sie werden ihre Verteidigungsanlagen, die sie im Süden haben, in Saporischja und in Cherson, weiter ausbauen, verminen und Panzergräben und Panzersperren einbauen. Sie halten dort verzweifelt und offensichtlich derzeit noch gut.

Müller: Würden Sie der Ukraine noch mehr Waffen liefern?

Domröse: Müssen wir! – Müssen wir! – Ich will mal eine Zahl nennen. Der Generalstabschef der Ukraine hat gesagt, zum Anfang des Krieges hatte er tausend Panzer, jetzt ist er weit un-

ter 300. Mathematisch wäre er Weihnachten durchgeschossen. Und Sie können sich vorstellen, dass die Ukraine keinen Nachschub mehr aus dem Osten bekommt, also von Russland. Wer denn sonst, wenn nicht die westliche Ukraine-Kontaktgruppe, kann die Ukraine stützen. Munition und Waffen, Hightech brauchen sie, Abstandswaffen, um in diesen besetzten Schlauch hineinwirken zu können. Sonst geht es nicht.

Müller: Kampfflugzeuge?

Domröse: Ja, natürlich! Die Holländer haben das jetzt ja mit F16 versprochen, wenn ich das richtig verstanden habe. Präsident Selenskyj war ja letzte Woche offensichtlich in Den Haag. Ja, da bewegt sich was, und wir brauchen alles. Minister Pistorius hat ja gesagt, 'how long it takes'. Wir müssen viel liefern und es wird noch womöglich lange dauern. Und selbst wenn die Offensive erfolgreich ist heißt das ja noch lange nicht, dass Präsident Putin verhandeln will.

Müller: Warum tut sich die deutsche Politik aus Ihrer Sicht so schwer, Kampfflugzeuge in die Region zu bringen?

Domröse: Wir haben das ja von Anfang an gesehen. Wir sagen immer erst nein, um es dann hinterher doch zu machen. 'To little, to late' nennen unsere amerikanischen Freunde das. Mit Flugzeugen, Drohnen und weitreichender Artillerie, 300 Kilometer, können sie Russland erreichen und Russland selbst als Land ist gewissermaßen Sanktuarium. Der Krieg findet ja ausschließlich auf ukrainischem Boden statt. Die Krim ist weg.

Müller: Die Russen bestreiten das ja ein bisschen. Drohnenangriffe der Ukraine angeblich auf russisches Territorium.

Domröse: Das war ja mehr ein Chinaböller, aber immerhin. Es ist ja nichts passiert. – Deswegen sind wir wahrscheinlich zögerlich, weil wir im Westen allgemein, nicht nur die Deutschen, auch die Amerikaner sagen, wir wollen nichts liefern, was Russlands Bestand gefährdet. Es geht hier aus meiner Sicht ausschließlich um das Überleben der Ukraine. Es geht nicht um die Vernichtung Russlands.

Müller: Es gibt das Argument, wir werden dann Kriegspartei, was die deutsche Position jedenfalls verhindern will. Olaf Scholz will das verhindern. Macht das einen Unterschied, ob ich

Nike- und Hawk-Raketen liefere, ob ich Panzer liefere, ob ich dann so weit gehe und Kampf-
flugzeuge liefere?

Domröse: Nein, das meine ich nicht. Kriegspartei wird man in dem Moment, wo man Soldaten dort hinschickt, stationiert und mitkämpfen lässt. Dann ist man Kriegspartei. Das hat kein Mensch vor, aber die Ausrüstung müssen wir doch liefern. Sonst verblutet uns die Ukraine. Das ist ja ein mathematisches Ziel. Wir müssen auch mehr Munition produzieren. Und ich will noch eine Zahl nennen. Ich weiß nicht exakt, ob sie stimmt. Die Russen produzieren 20 Panzer im Monat, wir 20 im Jahr. Der mathematische Dreisatz erklärt uns doch, im Herbst sind die durchgeschossen, wenn wir nicht liefern – der Westen allgemein, nicht Deutschland alleine.

Müller: Zur Verteidigung geht alles?

Domröse: Ja, muss man! Das ist doch unser Ziel offensichtlich. Wir wollen doch die Ukraine, die in Europa von den Amerikanern bislang verteidigt wird – und Deutschland liefert viel -, wir müssen alles tun. Sonst ist das Überleben der Ukraine nicht gewährleistet.

Müller: Damit ist jede Verhandlungsperspektive für Sie vom Tisch?

Domröse: Nein, danach! Offensichtlich sind doch beide Präsidenten jetzt nicht bereit zu verhandeln. Um Gottes Willen, natürlich bin ich auch für Verhandlungen, aber die beiden Präsidenten wollen nicht verhandeln und sie wollen ja beide das gleiche. Präsident Putin will die Ukraine haben und Selenskyj will sie verteidigen. Das ist ein Nullsummenspiel.

Müller: Kann der Westen darauf wirken, dass nicht immer weiter bombardiert und geschossen wird, dass Verhandlungen früher kommen, so wie viele Kritiker das wollen und vorschlagen?

Domröse: Das kann ja sein eines Tages. Man hört ja auch die chinesische Initiative. Washington und auch Berlin, wenn ich das richtig verstanden habe, haben das Gespräch mit Präsident Selenskyj und Präsident Xi begrüßt. Da wird ja im Hintergrund immer verhandelt, Gefangenenaustausch, Getreideabkommen, und natürlich muss man sehen, wie man im Endergebnis verhandelt. Das wissen wir. Darauf muss man vorbereitet sein. Aber wenn es

zum Waffenstillstand kommt, kommt der ja nur, wenn irgendjemand die Garantie, die Sicherheit für die Ukraine übernimmt, und dann könnten wir Kriegspartei werden. Erst dann, wenn der Waffenstillstand da ist, denn einer muss sie ja schützen.

Müller: Ich hatte eben von Nike- und Hawk-Raketen gesprochen. Das war einmal, das war früher. Patriot-Systeme sind es ja, die Abwehrsysteme, die aktuell geliefert werden, auch aus den USA. – Wenn wir bei den Waffen bleiben: Puma-Fahrzeuge, Puma-Panzer der Bundeswehr. 50 neue sind bestellt worden, sollen bestellt werden, kosten 1,2 Milliarden Euro, obwohl die bestehenden Puma-Kontingente ja kaum einsatzfähig sind. Trotzdem eine richtige Entscheidung?

Domröse: Absolut! Denn Sie müssen sehen: Der Puma muss ja den Marder ersetzen. Auf dem Marder habe ich Grundausbildung gemacht vor 50 Jahren. Irgendwann kommt der in die Jahre. Der ist noch tüchtig, ich habe ihn gerade gesehen in Litauen bei der Enhanced Forward Presence Brigade. Das ist alles noch ein tüchtiges Fahrzeug, aber es ist nicht weit. Da reichen über 20, 30. Wir brauchen diese Puma, um die Marder zu ersetzen, und jeder weiß, dass man moderne Gefechtsfahrzeuge braucht, um die Freiheit zu verteidigen. Das ist für mich unstrittig. Die Kosten ist eine andere Frage.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.